

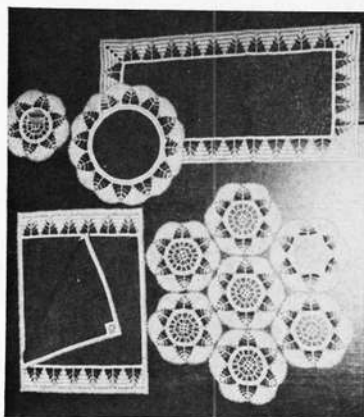
Sigrid Daum

70 Jahre Klöppelschule Nordhalben im Frankenwald

Bereits im September 1903 wurde in Nordhalben das Spitzenklöppeln eingeführt. Man wollte der weiblichen Bevölkerung des schon damals industrie-armen Gebietes eine Heimarbeitsmöglichkeit schaffen. Im November 1904 richtete man eine Klöppelschule ein – die Schule feiert also heuer ihr 70-jähriges Bestehen. Während des II. Weltkrieges war sie geschlossen. 1946 hat der damalige Pfarrer der Gemeinde Nordhalben, Franz Fiedler, die Schule wieder eröffnet. Im Schuljahr 1946/47 leitete Studienrätin Maria Wildner die Klöppelschule. Ihr folgte Hermine Stutzig, die nach 25-jähriger Tätigkeit als Lehrerin mit Ende des Schuljahres 73/74 ausschied. Sigrid Daum, die Verfasserin dieses Beitrags, hat im neuen Schuljahr die Nachfolge angetreten.

Besonders erwähnenswert: Die Klöppelschule Nordhalben ist die einzige kommunale Pflegestätte dieses alten Kunsthandwerkes in der Bundesrepublik. Der Markt Nordhalben als Träger der Schule hat es sich zur Aufgabe gemacht, jenes Kulturgut unter allen Umständen zu erhalten und zu fördern; er trägt den größten Teil der Kosten, erhält aber auch Zuschüsse vom Land, von Bezirk und Landkreis.

Die Klöppelschule Nordhalben lehrt Klöppelei in der althergebrachten Technik, hat aber auch neue Wege beschrritten und moderne Spitzen entwickelt und alte Spitzen neuzeitlich angeglich. Je nach der Gegend, aus welcher die Klöppelspitzen stammen, weisen die Musterungen besondere charakteristische Merkmale auf, an denen Kenner leicht die Herkunft der Arbeiten bestimmen können. In Nordhalben wird nicht nur weiß, sondern auch farbig



Das „Frankenwaldmuster“
(die kl. Bäumchen)



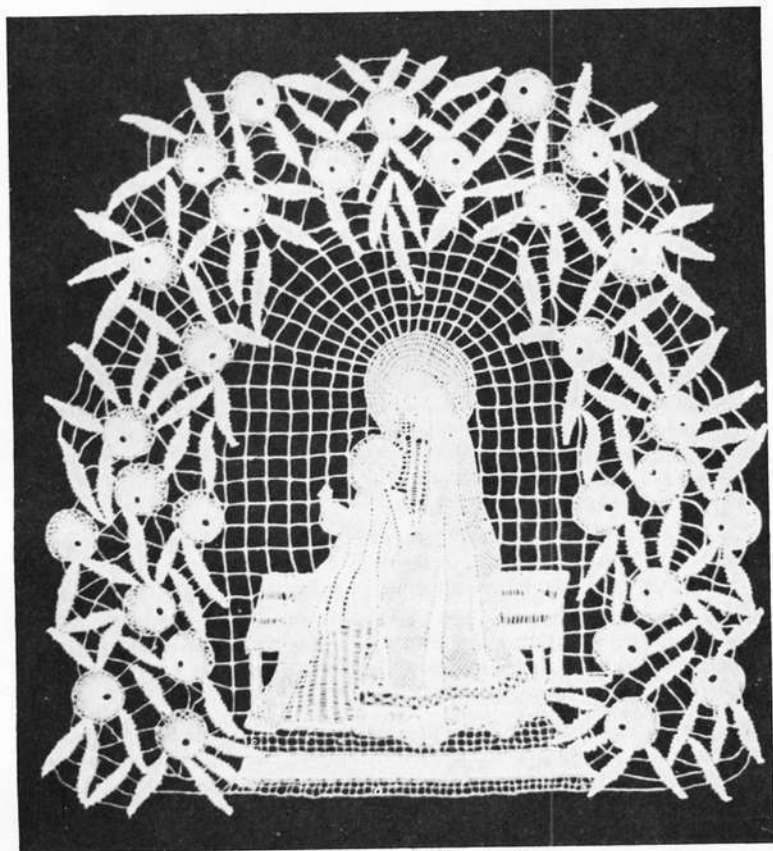
Ein einfacher Weihnachtsstern
entsteht auf dem Klöppelkissen

geklöppelt. Von den neuzeitlichen modernen Spitzen der Schule ist das „Frankenwaldmuster“ besonders zu erwähnen. Es wird nur in der Klöppelschule Nordhalben gearbeitet, ist hier bodenständig und spiegelt den Charakter der Landschaft wider – es stellt stilisierte Fichtenbäumchen dar. Die grünen Bäumchen aus Formenschlägen sind von einfachem weißen Leinenziernetz umgeben.

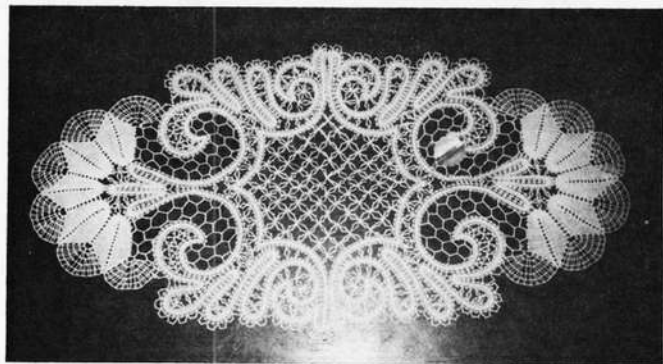
Die Schule arbeitet nur nach eigenen Entwürfen und Mustern. Sie stellt zwar auch Spitzen in Techniken anderer Landschaften her, dabei werden aber nur die Arbeitsweisen übernommen, nicht die Muster.

Die Klöppelspitzen sind ein Flechtwerk aus Fäden, die auf besonderen Spulen, Klöppel genannt, aufgewickelt sind. Die Klöppel sind aus Holz gedreht und mit einem starken Knopf am unteren und einem kleineren Knöpfchen am oberen Ende versehen. Über jeden Klöppel wird eine Hülse geschoben, diese schützt beim Arbeiten den aufgewickelten Arbeitsfaden vor Schmutz. Das zum Klöppeln benutzte Kissen ist in den verschiedenen Gegenden sehr abweichend geformt. Das in Nordhalben übliche besteht aus einer Rolle, die mit Seegras oder Heu gestopft ist. Es liegt in einem festen Untersatz – Klöppelkästchen oder Klöppelständer. Als Vorlage für die Fertigung von Spitzen dienen die sog. Musterbriefe, auf denen die zu arbeitenden Spitzen aufgezeichnet sind. Die Arbeit des Klöppelns besteht nur aus zwei Bewegungen, dem Drehen und Kreuzen der einzelnen Klöppelpaare. Aus diesen Bewegungen setzen sich die Halb- und Ganzschläge zusammen, aus denen dann die verschiedenen Musterungen entstehen, der Löcherschlag, der Netzschlag, der Leinenschlag, der Gitterschlag, der Flechtschlag und der Formenschlag.

Aufgabe der Klöppelschule ist es, durch systematischen Unterricht die Schülerinnen diese verschiedenen Techniken des Klöppelns zu lehren. Zur Zeit besuchen über 100 Kinder und Erwachsene die Klöppelschule. Davon sind etwa 50 Volksschülerinnen, die nachmittags freiwillig zum Unterricht kommen. Die Schule erfüllt bei den Kindern neben ihrem Auftrag, das alte Kunsthandwerk des Klöppelns nicht aussterben zu lassen, noch eine soziale Aufgabe: Die meisten Mütter sind berufstätig, und die Mädchen wären am Nachmittag mehr oder weniger auf sich selbst angewiesen. So verbringen sie ihre freie Zeit mit ihren Schulfreundinnen bei einer sinnvollen Beschäftigung und haben dabei sehr viel Spaß. Es gibt keine steifen Unterrichtsstunden, sondern es werden Lieder gesungen und Geschichten erzählt. Das Klappern der Klöppelstäbchen rundet dabei die freundliche Atmosphäre ab. Außerdem fertigen sie kunstvolle Spitzen für Deckchen, Läufer oder Wandbehänge, die sie für sich sammeln oder bei besonderen Gelegenheiten verschenken.



Muttergottes mit Kind. 400 Stunden Arbeitszeit; feinstes Garn



„Erzgebirgsläufer“

Die Erwachsenen kommen in den Vormittagsstunden und zweimal wöchentlich abends zum Unterricht. Darunter sind Gastschülerinnen, die zum Teil weite Anreisen nicht scheuen, um diese Kunst zu erlernen. Es besteht für Gäste die Möglichkeit, in Nordhalben Urlaub zu machen, um einen Vollkurs zu belegen. Die Dauer eines solchen Kurses kann der Gast selbst bestimmen. Zwei Wochen reichen schon aus, um einfache Deckchen ausführen zu können. Bemerkenswert ist, daß nicht nur Frauen Interesse am Klöppeln haben, sondern daß auch schon Männer an der Klöppelschule ihr Können vervollkommen haben.

Einmal wöchentlich findet eine Führung statt – jeden Donnerstag um 10.30 Uhr können Besucher die schönen Ausstellungsstücke bewundern. Größere Gruppen werden auch zu anderen Zeiten geführt. Dabei ist es möglich, auch Klöppelspitzen zu erwerben. Hierzu sei bemerkt: Die Klöppelschule ist kein Gewerbebetrieb, ihr Ziel ist es, vor allem die wertvolle Handarbeit zu erhalten. Das tut sie durch Weitergabe des Könnens und indem sie jedem die Möglichkeit schafft, eine kleine Spitzensammlung anzulegen. Selbstverständlich arbeitet die Schule ohne Gewinn – nur Arbeitslohn und Material werden verrechnet.

Anfang Dezember stellt die Klöppelschule in ihrem Lehrsaal die von Kindern in der Vorweihnachtszeit gefertigten Kunstwerke aus. Dabei werden auch die Ausstellungsstücke der Schule zu sehen sein.

Nordhalber Klöppelspitzen sind heute ein wertvoller Besitz. Es kann ohne Übertreibung gesagt werden, daß diese Spitzen in ihrem Wert weit über dem Preis liegen, der dafür gefordert wird. Erfahrene Klöpplerinnen sind bestrebt, auch Wünsche von Bestellern zu erfüllen.

Ein Besuch des über 800 Jahre alten Marktes Nordhalben im Frankenwald, des reizvollen, staatlich anerkannten Erholungsortes an der Grenze zur DDR lohnt sich. Man kann mit dem Besuch der Spitzensklöppelschule auch einen Ausflug zu der Ködeltalsperre (der größten Trinkwassertalsperre Bayerns) im Gemeindebereich Nordhalbens verbinden.

Im Zeichen des Schaukelpferdchens

Entstehung und Geschichte der Nürnberger Spielwarenmesse

Vor dem Zweiten Weltkrieg war Leipzig Mittelpunkt des deutschen Spielzeughandels: Im Rahmen der Leipziger Herbstmessen wurden dort jeweils die Neuigkeiten und Spitzenprodukte auf dem Sektor der Spielwarenherstellung gezeigt. Mit der Teilung Deutschlands entfiel diese Funktion Leipzigs und die Westdeutschen hatten sich nach einem Ersatz umzusehen. 1948/49 war dieses Problem akut, denn es galt, alte Verbindungen im Inland, alte Exportbeziehungen zum Ausland wieder herzustellen und neue zu knüpfen. So brauchte die deutsche Spielwarenindustrie einen neuen Rahmen für ihre repräsentative Selbstdarstellung. Weshalb aber fiel die Wahl des Platzes gerade auf Nürnberg, jene Stadt, die „von Haus aus“ so gar nicht zur Messestadt im Sinne Leipzigs, Hannovers oder Frankfurts prädisponiert war und die eben die ersten Anstrengungen machte, ihre schlimmsten Kriegsschäden an Bauten und Einrichtungen zu beheben?

Warum in Nürnberg?

Das hatte zwei wesentliche Gründe. Einmal haftete am Namen Nürnberg die Erinnerung an eine fünfhundertjährige Spielzeugtradition. Zudem war Nürnberg noch immer Sitz der zuständigen Organisationen der Spielwarenindustrie, des Groß- und Exporthandels sowie des Einzelhandels. Weltbekannte Spielzeugherstellerfirmen hatten in Nürnberg ihre Niederlassungen. Immerhin machte man zunächst Versuche, Spielzeugmessen in Köln, Frankfurt und Hannover anzusiedeln, aber der Erfolg befriedigte nicht. So machte man denn, und zwar bei Punkt Null, in Nürnberg einen neuen Anfang. 1950 startete hier die erste Deutsche Spielwarenfachmesse. Provisorien und behelfsmäßige Räume mußten herangezogen werden. Die Messe hatte sich die Organisationsform einer eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftung gegeben, um sich einen breiten Aktionsradius zu sichern und den Ausstellern Gelegenheit zu geben, jede Phase der künftigen Entwicklung des Messegebahrens mitzubestimmen. Für den Bau messe-eigener Ausstellungsräume, der in den kommenden Jahren anlaufen sollte, hatte sich eine Messehallen-GmbH etabliert, deren Träger die Stadt Nürnberg war.

Wahl des Platzes

Es war eine Ausnahmesituation fast ohne Parallele, daß eine Handelsorganisation erst im Laufe ihres Wachstums die nötigsten Gebäude und Einrichtungsgegenstände nach und nach beschaffen mußte. Zusammen mit der Messehallen-GmbH hatte die Messe bzw. ihr Träger, die Deutsche Spielwarenindustrie, das gesamte Risiko zu tragen und die zu erwartende enorme Schuldenlast für die entstehenden Bauten auf sich zu nehmen. Als Gegend für die Niederlassung der Messe hatte man den Nürnberger Nordosten gewählt, respektive den Platz an der Bayreuther Straße hinter der Reformationsgedächtniskirche und gegenüber vom Stadtpark, wo sich in früheren Tagen die Zuchtbeete und Treibhäuser der Nürnberger Stadtgärtnerei erstreckt hatten. Da diese Gegend Nürnbergs an topografischen Höhepunkten vergleichsweise arm ist, war diese Lösung auch städtebaulich günstig.